

Ein Fineliner ist nicht immer ein Filzstift

Pullover – kreiert in Olten: Textildesignerin Selina Peyer bringt in diesen Tagen ihre erste Kollektion auf den Markt.

Urs Huber

Sie heissen Fineliner, Forget me dot, Headliner, on the dot, out of the box und Pleats please. Allesamt Pullover aus der Hand der 28-jährigen Textildesignerin Selina Peyer. Zugegeben: Die Namen der sechs Modelle sind etwas gewöhnungsbedürftig. Was man dabei jedoch mit Sicherheit lernt: Ein Fineliner ist nicht immer ein Filzstift. Und: Aussergewöhnliche Designer geben ihren Modellen ebensolche Namen. Dafür ist deren Chic schon fast zeitlos. Denn Zeitloses trägt sich bei entsprechender Qualität gerne und lange, sehr lange. Eine der Absichten Peyers. «Aus ökologischen Gründen», wie sie sagt. «Slow Fashion» nennt sie das. Oder sinnhaft ins Deutsche übersetzt: nachhaltig – von der Faser bis zum fertigen Produkt. Ein sinnliches Verhältnis zum Kleidungsstück strebt die Textildesignerin an. Denn: «Den Träger emotional an das Kleidungsstück zu binden verlängert die Verbrauchsphase», sagt die Aargauerin, die just Mitte September mit ihrer ersten Kollektion überhaupt die Modebühne für Herbst Winter 19/20 betritt.

Im März wurde die Firma eingetragen

«Vielleicht ist Textildesignerin ein einsamer Beruf», sagt sie. «Jedenfalls am Anfang, wenn man alleine seinen Ideen nachgeht und alles rundherum selber organisieren muss.» Im März dieses Jahres hat sie ihr Geschäft im Handelsregister eintragen lassen; Feel a Fil mit Name. Die englisch-französische Wortschöpfung besagt: Fühl den Faden! Was dabei herauskommt: designed by Peyer. Wieso sie ihr Label nicht einfach Peyer genannt hat? «Weil der Name des Textilde-

signers nicht am Ende der Produktionskette steht, sondern am Anfang.» Aha. Insofern versteht sich die Aargauerin, die seit zweieinhalb Jahren in Olten wohnt und arbeitet, also nicht als Modeschöpferin, bleibt ihrem angestammten Beruf treu. Ob Design eigentlich Kopfsache ist? Selina Peyer denkt nach. «Nicht nur», sagt sie dann. «Design entsteht durch viele äussere und innere Einflüsse.» Aber natürlich spielen der Kopf, das Rationale, auch seinen Part.

Ab Mitte September folgt die Auslieferung

Demnächst wird ihre Kollektion im betriebsinternen Internetladen und in ausgewählten Boutiquen in Bern, Basel, Liestal, Aarau und Zürich zu finden sein. «Man bietet seine Produkte auch gezielt bei einem Besuch in einer Boutique an», sagt Selina Peyer. Dort entscheidet der Betreiber, ob und wie viel Stück ins Sortiment aufgenommen werden. 360 Pullover umfasst die Kollektion, die sie im Moment noch in der guten Stube zu Hause verwahrt und die ab Mitte September erhältlich sein werden. Das Ergebnis einer trinationalen Kooperation übrigens: nach einer Idee aus der Schweiz mit Garn aus Italien in Deutschland hergestellt. «Ich bin bestrebt, die Produktionswege kurz zu halten», sagt Selina Peyer, die auch schon beim belgischen Modedesigner Christian Wijnants ein Strick- und Textildesign-Praktikum absolviert hat und später, zurück in der Schweiz, als Junior Designerin bei Fabric Frontline in Zürich arbeitete. Und so mit der Zeit reifte der Entschluss, in der Branche mit eigenem Label aufzutreten. Während viele aus Peyers Ausbildungslehrgang wieder in ihre alten Beru-



Selina Peyer im Atelier am Mühletalweg neben ihrem Modell Forget me dot; rechts das Modell Pleats please.

Bild: Bruno Kissling

fe zurückgekehrt sind, hats die Aargauerin packen wollen. Mit Haut und Haaren.

Etwas wagen zum jetzigen Zeitpunkt

Natürlich: Der Betrieb sei ein Risiko; dasjenige einer Unternehmerin halt. «Ich bilde mir nicht ein, gleich mit meiner ersten Kollektion einen absoluten Volltreffer landen zu können, das wäre zu gewagt», sagt sie. Aber natürlich habe sie ein imaginäres Publikum im Kopf, ein Publikum, dem die Kollektion gefallen könnte, dem die Produktionsweise sympathisch sei, der Schnitt passe. Man brauche in der Branche halt auch ein wenig Biss, Durchsetzungsvermögen und natürlich eine Portion Optimismus. «Ich

habe mir die Gründung der Firma gut überlegt und wusste, dass ich diesen Schritt später nicht mehr wagen würde.» Ans Scheitern denkt die Designerin nicht. Aber grundsätzlich ausschliessen? Das ist, wie der Volksmund so sagt, nicht das Strickmuster der Selina Peyer, die sich als «eigentlich ziemlich bodenständig» bezeichnet. Vielleicht auch deshalb die Hinwendung zum Pullover, dem traditionellen Oberbekleidungsstück schlechthin. Während er in der Bekleidungs-geschichte lange Zeit als unvereinbar mit modischer und seriöser Kleidung galt, etablierte er sich im Laufe des 20. Jahrhunderts nach und nach. Dieser Prozess ist gekoppelt mit der gesellschaftlichen Akzeptanz

«Design entsteht durch viele äussere und innere Einflüsse.»

Selina Peyer
Inhaberin Feel a Fil

von Sport und mit Reformbewegungen. So konnte sich schon in den späten 1930er-Jahren das Twinset, das Strickensemble in der Damenbekleidung, etablieren.

Eigentlich absolut positive Vorzeichen. Aber stricken? Ist stricken nicht ein bisschen Mief, aus der Mode gekommen? Selina Peyer besinnt sich ob solcher Fragen. «Ich glaube, das klassische «lisme» ist vielleicht nicht mehr ganz so aktuell, aber Produkte ab der Strickmaschine dürften einen andern Ruf geniessen.» Zudem sei die junge Generation kaum mehr mit dem klassischen Handstricken konfrontiert worden. «Deshalb ist der Mief dort womöglich gar nicht so verbreitet», erklärt sie.

«Du sollst nicht lieben» steht ganz am Anfang

Was das Schwager Theater Olten für seine Gäste bereithält: Die Saison 19/20 im Schnelldurchlauf.

Schubert, Beethoven, Rossini – das Schwager Theater Olten wartet zu Beginn der neuen Saison mit Musik bekannter Komponisten auf. Auf der Bühne: zwei bekannte Gesichter der Oltners Kulturszene. Sängerin und Musicaldarstellerin Michela Gurten und Mike Baader, Teilnehmer an zwei Finals des Oltners Kabarett-Castings. In der zynischen Liebes-Komödie «Du sollst nicht lieben» demonstrieren sie den Lebensweg eines Paares, vom Kennenlernen bis zum letzten vergifteten Spaziergang im Altersheim – ein Stück gespickt mit fatalistischen Kommentaren.

Simon Chen weiss es schon lange: Alle Ausländer sind kriminell, alle Politiker untauglich, alle Kabarettzuschauer Lehrer. Alle Lehrer sind links. Und alle weiblichen Formen sind mitgemeint. Nur zu gerne

nimmt er das Publikum mit auf diese Gratwanderung, von einer Pauschalisierung zur nächsten. Frölein Da Capo zeichnet lieber und macht Musik. Ganz nebenbei gibt sie ihre innersten Gedanken preis und wagt den Schritt vor die Tür ihres Musikskammerlins.

Vor der Tür stehen Schuhe, viele Schuhe. Aber, wie Lisa Christ findet, nicht genug. Sie braucht unbedingt wieder ein neues Paar, denn sie muss ja schliesslich mithalten können. In ihrem ersten Kabarett- und Spoken-Word-Programm sinniert sie über die Rolle der Frau in heutiger Zeit und stellt sich grundsätzliche Fragen über Leben und Identität, auf eigene charmante Art natürlich. Die Urstimmen suchen derweil in «Heidis Keller» nach dunklen Geheimnissen. Und räumen dort auf, wo schon mal etwas

unter den Teppich gekehrt wurde. Die Theater/A-cappella-Formation gewährt einen Blick unter die Oberfläche von Schweizer Postkarten-Idyllen.

Das Duo Calva bewegt sich in anderen Sphären: Im Himmel können die Cellisten ihren musikalischen Vorbildern näherkommen. Dementsprechend bereiten sie dem Publikum auf der Erde wahrhaft himmlisches Vergnügen. Ein Zirkus ohne Sägespäne, Tiere, Artisten, gar ohne Zelt? Dieses Kunststück gelingt dem Wakkouwa Teatro; mit nur wenigen Requisiten und ganz viel Enthusiasmus. Grosse Nostalgie-Ansteckungsgefahr! Interrogation beschränken sich darauf, im Garten zu reden – wobei das eigentlich masslos untertrieben ist. Die beiden Slam-Kabarettisten erzählen nicht nur kleine Geschichten des Alltags. Mit

Sprachwitz und Körpereinsatz berichten sie auch von grossen Geschichten.

Beim Duo Luna-tic darf das Publikum hinter die Kulissen zweier «Heldinnen» blicken. Mademoiselle Olli aus Paris spielt die Hauptrolle, Claire aus Berlin kümmert sich um den Rest: urkomisch, temperamentvoll und furchtbar tragisch. In scheinbarer Eintracht teilen sich Bewohner ganz unterschiedlicher Couleur ein Haus. Doch hinter den Fassaden geht es tierisch ab. Kathrin Bossard, bekannt aus dem «Bundesordner», bringt ein schräges Spiel um Reichtum, Macht, Anerkennung und Ruhm auf die Bühne. Jede Ähnlichkeit mit realen Personen ist zufällig, aber unvermeidlich.

Veri lebt in der jobmässigen Gefahrenzone. Auf dem Amt soll seine Arbeitsmarktfähig-

keit ermittelt werden. Gehört er schon zum alten Eisen? «Univerität» ist die kabarettistische Antwort auf Bildungslücken, Fachkräftemangel und Pisastudien. Nicht immer politisch korrekt. Aber witzig und träf. Esther Hasler hingegen findet partout keinen Grund zum Verzweifeln: Am Ende des Tunnels warten nämlich «Lichtjahre». Hauptsache, man kämpft allzeit tapfer gegen schwarze Löcher und bleibt in der Bio-Blumen-erde verwurzelt.

Weitere Highlights: An jedem letzten Mittwoch im Monat improvisiert das Kommunikationstheater «dito» und bringt Ideen des Publikums auf die Bühne. Das Sendeformat «Persönlich» ist erneut zweimal zu Gast und nebst dem Kabarett-Casting finden vier Gastspiele der Kabarett-Tage im Schwager Theater statt. (mgt)

Die Urgewalt der Regenmacher

Olten Am kommenden Wochenende startet der Verein «Jazz in Olten» in die Herbstsaison. Ausnahmsweise findet das Konzert am Sonntag statt. Die aufregende Band «Bänz Oester and the Rainmakers» spielt auf ihrer aktuellen Tournee jeden Abend ein Konzert, das letzte in der Vario Bar.

Bänz Oester war viele Jahre einfach Bassist – ein unglaublich toller, wohl der beste im Land –, aber trotzdem meistens «nur» ein Sideman, ein Mitmusiker für die besten Bandleader der Schweiz. Seit 2012 ist er nun der Kopf der «Rainmakers», einer unglaublich erfolgreichen, atemberaubenden Band. (mgt)

«Bänz Oester and the Rainmakers»

Vario Bar Olten: Sonntag, 15. September, 20 Uhr;
Tickets Fr. 25.–/15.–;
Vorverkauf: tickets@jazzinolten.ch